

## Feind

Mit dem Wort „Feind“ kennzeichnet und qualifiziert ein Sprecher eine andere Person oder eine andere Personengruppe ihm gegenüber als gegnerisch und feindlich. Neben den einschlägigen hebr. Substantiven „Feind“ (*’ôjeb*), „Bedränger“ (*šar*) und „feindlicher Fremder“ (*zār*) werden häufig weitere Negativqualifizierungen des als Feind bezeichneten Menschen ergänzt, z. B. „Fremder/Ausländer“ (→ *Fremde*), „Rachsüchtiger“ oder „Frevler“. Während solche Bezeichnungen in erzählenden Texten selten sind, da die „Feinde“ hier mit Namen, d. h. mit Personennamen oder Völkernamen konkret benannt sind, kommen sie in poetischen Texten (Psalmen und Prophetie) und in paränetischen Texten (Weisheitstexte und Gesetzestexte) häufig vor. Insgesamt drücken die alttestamentlichen Texte Feindschaft seltener durch nominale Benennungen eines Anderen als Feind aus – weit häufiger wird Feindschaft verbal, durch die Benennung von feindlichen Handlungen sichtbar gemacht. Zu diesen Verben sind substantivierte Partizipien belegt, die wiederum feindliche Personen(-gruppen) bezeichnen: „Hasser“, „Verfolger“, „Verderber“, „Verwüster“. Feindliche Handlungen finden sich in allen Textgattungen gleichermaßen. Sogar der Ich-Sprecher in einer Erzählung kann feindliche Handlungen ausüben, während er selbst, der Held einer Erzählung oder das eigene Volk nicht als Feind bezeichnet werden. So sagt JHWH von sich in Gen 6,13, dass er alle Menschen zusammen mit der Erde vernichten wolle, und in Jer 12,8, dass er sein Erbteil hasse. In den alttestamentlichen Texten findet sich Feindschaft in mehreren Konstellationen belegt. Idealtypisch kann man folgende Konstellationen unterscheiden: 1. Feinde des einzelnen Menschen, 2. Feinde des Volkes Israels, 3. Der König als Bezwiner der Feinde und 4. Feinde JHWHs, JHWH als Feind.

### 1 Kosmologischer Horizont von Feindschaft

Für alle Konstellationen der Feindschaft sind einige sprachliche Ausgestaltungen charakteristisch, die auf einen gemeinsamen kosmologischen Horizont verweisen. Die Feinde – unabhängig davon, ob es sich um Feinde auf der individuellen Ebene oder um Feinde des Volkes Israel handelt – werden mithilfe von schnell wechselnden, aus verschiedenen bildspendenden Bereichen stammenden Metaphern beschrieben. Es wechseln sich sogar anthropomorphe und theriomorphe Motive ab. Vor allem die Verwendung von Tiermotiven zeigt den kosmologischen Kontext von Feindschaft. Denn beide, menschliche Feinde und feindliche wilde Tiere (→ *Tier*) gelten im alttestamentlichen und altorientalischen Weltbild als Manifestationen der gegenmenschlichen Welt, des Chaos, der Antionrdnung, der Zerstörung der Weltordnung. Der einzelne Mensch fühlt sich durch die chaotischen und zerstörerischen Mächte bzw. durch deren Repräsentationen bedroht. Für den Menschen ist die Isolation im Sozialverband (→ *Vereinzelung*) gleichbedeutend mit dem Ausgeliefert-Sein an die Antionrdnung (Ps 59). Für ein Kollektiv gelten die Steppe und die → *Wüste* als lebensfeindliche Orte, als Orte der Feinde und der feindlichen Tiere, während die → *Stadt* den vor dem Chaos schützenden Raum repräsentiert. Für den Schutz des Lebensraumes sind die Gottheit (vgl. unten) und/oder der König (→ *König, Gott als König*) als göttlicher Vertreter zuständig (vgl. unten). Ihre Aufgabe ist es, den menschlichen Feinden entgegenzutreten und die wilden Tiere zu erlegen (RIEDE 2005, 38ff.). Insofern die Gottheit als die vor dem Chaos (→ *Chaoskampf*) schützende Macht vorgestellt wird, besitzen sowohl menschliche Feinde als auch bedrohliche wilde Tiere eine Verweisfunktion auf widergöttliche, dämonische Mächte (→ *Dämon*). Damit soll nicht gesagt werden, dass vorrangig Dämonen als Feinde gelten, vielmehr besitzen im Rahmen des altorientalischen Weltbildes alle Feinde immer auch einen über die konkrete, real erfahrbare und sichtbare Welt hinausweisenden Aspekt.

### 2 Menschliche Feinde: Jäger, Hirten, Krieger

Als anthropomorphe Motive der Feindbeschreibung sind die Jäger, die ihre Netze auswerfen (Ps 31,5; Klgl 1,13), eine Grube graben (Ps 35,7), ihre

Schlingen zuziehen (Ps 38,13) oder ihre Pfeile abschießen (Ps 7,13–17) sowie die Herden, die alles zertrampeln oder kahl fressen (Jer 6,3; Jer 12,10), zu nennen. Das Motiv des Jägers zielt dabei auf die Heimlichkeit, Tücke und Hinterhältigkeit der Feinde (RIEDE 2005, 26), während das Hirtenbild die Vorstellung der völligen Verwüstung evoziert. Feindliche Völker, d. h. Feinde des Volkes Israel bzw. der Stadt Jerusalem werden meist als Angreifer dargestellt: sie zerstören, plündern und deportieren (vgl. unten; → Krieg). Die aus dem Kriegskontext stammenden Motive finden sich auch in der Beschreibung persönlicher Feinde: Belagerung/Umzingelung, Angriff, Kampf, Verfolgung, Gefangennahme und Tötung (Ps 7,2; 3,7; 17,9ff.; 27,1–6; 37,32; 62,4; 71,10f.). Dabei werden Waffen, insbesondere das Schwert (Jer 50,35–38; Ps 37,14f.), aber auch andere Kriegswaffen wie Kriegspferde, Streitwagen, Pfeil, Lanze und Speer als selbstständig handelnde, teilweise als beinahe belebte Akteure geschildert (Jes 5,28). Die Waffen können sowohl feindliche Völker (Jer 4,10; 46,10) wie auch individuelle Feinde (Ps 22,10; 57,4f.) repräsentieren. Die Bedrohlichkeit der Feinde, vor allem von hinterlistigen oder tiergestaltigen Feinden, wird – wenn der Angriff bei Nacht erfolgt – durch das Motiv der → Nacht noch verstärkt (Ps 11,2; 59,7ff.; Hiob 24,14).

### 3 Tiere als Feinde

Neben den anthropomorphen Motiven des Feindes als Krieger, Jäger oder Hirten ist in vielen Variationen das Motiv „Tiere als Feinde“ bezeugt (→ Tier). Am häufigsten werden dafür der Löwe und der Stier verwendet, die beide als starke und kämpferische Tiere Mächtigkeit und Vitalität verkörpern (Ps 10,8–11; 22,13,22). Der Löwe lauert im Hinterhalt (Jer 49,19), reißt seinen Rachen auf und fängt mit seinen Zähnen die Beute (Jes 5,29); der Stier stößt mit seinen Hörnern sein Opfer nieder (Ps 22,22). Wir finden aber auch Hunde (Ps 22,17; 59,7f.), Schlangen (Ps 58,5), Bienen (Ps 118,11f.), Heuschrecken (Jer 46,23) und Bären (Klgl 3,10). All diese wilden Tiere zeigen die gefährliche und bedrohliche Macht der Feinde und können als Vergleiche sowohl für feindliche Völker (Jer 8,17; 51,27) wie auch für individuelle Feinde (Ps 35,17) dienen. Gerne werden auch die Laute der Tiere, ob Zischen, Brüllen oder Bellen, verwendet, um die hinterlistigen Absichten der Feinde, ihre Zusammenrottung oder ihren krie-

gerischen Angriff zu beschreiben (Ps 31,14; Jer 2,15; 46,22; Am 3,4).

Die Feindschaft zwischen Schlange und Mensch in Gen 3,15 wird als von Gott gesetzte Feindschaft „erklärt“. Dabei haben die Aussagen, dass der Mensch den Kopf der Schlange tritt, und die Schlange die Ferse des Menschen schnappt, eine wechselseitige Herrschaftsausübung vor Augen. Die Schlange übt feindliche, ja tödliche Macht über den Menschen aus, indem sie beißt und ihr Gift verspritzt (vgl. Dtn 32,24 u. Ps 140,4). Wenn der Mensch die Schlange am Kopf trifft, entspricht dies dem Motiv der Bezwingung der Feinde (vgl. unten).

### 4 Feinde des einzelnen Menschen

In einigen erzählenden Texten erfahren wir von Feindschaften zwischen Einzelpersonen. Dabei können Jakob und Esau sowie Josef und seine Brüder dem Motiv der feindlichen Brüder (→ Bruder) zugeordnet werden (Gen 27,41; 37,4,8; 50,15). Eine zentrale Rolle spielt Feindschaft in den Erzählungen um Saul und David (1 Sam 18,29; 19,17; 24,5). Feindschaft gibt es aber auch zwischen David und Ischbaal (2 Sam 4,8), zwischen den Söhnen Davids im Kampf um die Thronfolge, zwischen Ahab/Isabel und Elija (1 Kön 21,20) sowie zwischen Nehemia und Tobija (Neh 6,1,16). In all diesen Fällen handelt es sich um Situationsmotive, wobei die Personen um politische bzw. politisch/religiöse Macht kämpfen und auch vor Intrigen (1 Kön 1; Neh 6) oder Verrat (1 Sam 19,8–17) nicht zurückschrecken.

Auch die weisheitlichen Texte (z. B. Spr 24,17) und die Rechtstexte (z. B. Ex 23,4f.) wissen um persönliche Feinde und geben vor allem Ratschläge und Weisungen für den Umgang mit ihnen. Die bis heute bekannte Redensart von den „feurigen Kohlen auf jemandes Haupt“ ist auf Spr 25,21f. zurückzuführen. Der Spruch, dass die Sorge um den hungernden und dürstenden Feind „glühende Kohlen auf seinem Haupt“ sammelt, besagt, dass Freundlichkeit und Zuwendung Feindschaft überwinden hilft.

Weitaus am häufigsten ist im AT in den Psalmen – in den Bittgebeten des Einzelnen – von Feinden die Rede (→ Klage). In diesen Bittgebeten ist es von geringer Bedeutung, welche Personen oder Personengruppen konkret als Feinde des Beters zu identifizieren sind. Die schnell wechselnden Einzelmotive für die Feinde und die generalisierende und typisierende Sprache sind vielmehr dem sub-

jektiven Erleben des Beters/der Beterin geschuldet und führen sein/ihr Ausgeliefert-Sein und seine/ihre Isolation vor Augen. Die Feindmotive wollen die den Beter/die Beterin einschließende Unheilsmacht bzw. Unheilssphäre verdeutlichen und die anonymen Feinde sind dabei die „Exponenten des Feindlichen/Bösen“ (JANOWSKI 1999, 58).

Neben den bereits beschriebenen Krieger-, Jäger- und Tiermotiven finden sich zwei weitere Motive für individuelle Feinde: Das erste besteht darin, dass die Feinde häufig die gesellschaftliche Ablehnung des Beters/der Beterin zum Ausdruck bringen. Dies reicht von missbilligenden und verspottenden Gesten, wie „mit den Augen zwinkern“ (Ps 35,19), „den Kopf schütteln“ (Ps 109,25), „die Lippen verziehen“ (Ps 22,8), „in die Hände klatschen“ (Hiob 27,23; Kgl 2,15) und „mit den Zähnen knirschen“ (Kgl 2,16; Ps 35,16), bis zu den sprachlichen Handlungen der Beschimpfung, des Spottes und der Verachtung (Ps 31,12; 22,7; 102,9). Viele dieser sprachlichen Handlungen setzen eine öffentliche Sphäre, oft die der Rechtsprechung, voraus. Der/die Betende sieht sich einer feindlichen Öffentlichkeit gegenüber, erfährt sich aus der sozialen Gemeinschaft ausgegrenzt, ist vereinzelt und isoliert → **Vereinzeln**. Als Feinde werden also nicht nur die tatsächlichen Aggressoren, sondern auch die passiven Zuschauer der Notsituation des/der Betenden angesehen.

Das zweite Motiv findet sich im Wissen, dass aus Freunden (→ **Freundschaft**) gleichgültige Zuschauer oder sogar Feinde werden können (Ps 41,6–10; Hiob 6,13–21; 19,13–22; Sir 22,19–22). Das Kontrastmotiv „Freund-Feind“ macht deutlich, dass Feinde nicht nur als „Fremde“ von außen kommen, sondern aus dem nächsten sozialen Umfeld auftauchen können, wenn sich dieses von jemandem abwendet oder gleichgültig gegen ihn wird. Damit unterstreicht das Freund-Feind-Motiv in besonderer Weise die dramatische Not des/der Betenden, wenn „frühere Verbundenheit in Hass und Gleichgültigkeit umschlägt“ (BAUKS 2004, 77).

## 5 Feinde Israels

Von Feinden Israels ist in erzählenden, in prophetischen, in Rechtstexten sowie in Klageliedern die Rede. Wir können unterscheiden zwischen den feindlichen Völkern, die im Land (Palästina) wohnen und die von Israel erobert werden (Jos 2–12), und denjenigen Völkern, die als Eroberer die Kö-

nigreiche Israel und Juda bedrängen und die Israel bzw. Teile der Bevölkerung ins Exil führen (→ **Assur**, → **Babylon**). Häufig spielt in diesen Texten neben den feindlichen Völkern und Israel auch JHWH eine Rolle, wobei die Konstellation der drei Größen zueinander verschieden sein kann (vgl. unten).

Als Feinde des Volkes Israel werden zumeist ausländische Völker genannt, die Israel angreifen, erobern, plündern, zerstören, verwüsten und deportieren. Charakteristisch für die Darstellung der Feinde ist hier insbesondere die Vielzahl der Verben, die Eroberung und Zerstörung zum Ausdruck bringen. Zu nennen ist auch die stereotype Formulierung „großer Zusammenbruch/großes Verderben“ (*šəbər gadól*), die häufig im Buch Jeremia belegt ist (Jer 4,6; 6,1; 14,17; 48,3; 50,22; 51,54; Zef 1,10). Von der feindlichen Aggression sind v. a. zwei Größen betroffen, deren Perspektive in den Texten vorherrschend ist. Dies ist erstens die Stadt, die Sinnbild für Schutz und Lebensraum ist, und zweitens die Bevölkerung, die unter der Belagerung, Eroberung, Verwüstung und Deportation leidet. Besonders eindrücklich wird die Eroberung Judas und Jerusalems in den Kgl und in Jer 4–10 beschrieben. Die Texte rücken zumeist die Unentzerrbarkeit der Notsituation und das schlimme Schicksal der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, der → **Kinder**, **Frauen**, **Jungen** und → **Alten** ins Zentrum (Kgl 2,9–12; Jer 6,11f.). Die Bevölkerung stirbt bei der Eroberung oder durch Hunger und → **Krankheit**, die überlebende Bevölkerung wird deportiert ins Land der Feinde (Lev 26,34; Jer 52,28ff.), Städte werden unbewohnbar und menschenleer (Jer 6,11; Jer 2,15; 34,22). Die zurückbleibende Bevölkerung leidet unter Fremdherrschaft, worauf etwa die kontrastierende Aussage zielt, dass die Menschen zwar säen, andere aber ernten werden (Lev 26,16; Mich 6,15). Neben dem Motiv der erfolgreichen Eroberung findet sich in einigen Psalmtexten (Ps 46; 48; 76) das Völkersturm-motiv, das besagt, dass die feindlichen Völker zwar gegen Jerusalem anstürmen, die Stadt aber nicht erobern können, weil sie unter dem Schutz JHWHs steht.

Für die feindlichen Völker sind neben der oben bereits besprochenen Motivik noch drei weitere Motive zu nennen. Dies ist erstens der sogenannte „Feind aus dem Norden“, der v. a. in Buch Jeremia zu finden ist (Jer 6,1; 13,20; 15,12; 46,6.20.24; 47,2; 50,3.41; 51,48; Ez 26,7). Dieser Feind, als Vernichter bezeichnet, wird nicht eindeutig mit einem be-

stimmten feindlichen Volk identifiziert, sondern nur mit dem Charakteristikum ausgestattet aus dem Norden zu kommen. Damit wird ein Raum- aspekt zum Kennzeichen des Feindes. In den Eroberungstexten ist zweitens neben dem Schwert als Feind (vgl. oben) auch häufig die Plagentrias „Schwert, Hunger und Seuche“ belegt (z. B. Jer 14,12; 15,2; 21,9; Ez 5,12; 6,12; 14,12–20). Sie beschreibt die Situation der Belagerung und die Unentrinnbarkeit dieser Notsituation besonders eindrücklich aus der Perspektive der betroffenen Bevölkerung. Wir finden drittens für die Angriffe der Feinde auch das Motiv der sexuellen Gewalt (z. B. Kgl 1,8; 5,11; Jer 4,30; 13,20 → Gewalt, sexuelle), wobei die eroberte Stadt dann als weibliche Größe vorgestellt ist.

Mit zwei feindlichen Völkern sind je spezifische Motive verbunden. So wird die Feindschaft zwischen den Völkern Israel und Edom auch als Bruderkonflikt zwischen Jakob und Esau beschrieben (Ob 1,11; Ez 35,5; Mal 1,3). Babylon kann im AT als feindliche Großmacht schlechthin angesehen werden (vgl. Jes 13; 14; 47; Jer 50; 51; Ps 137). Die alttestamentlichen Babylon-Texte bilden außerdem die Grundlage für das Motiv der „Hure Babylon“ (→ Hurerei) im NT (Offb 17–19), das die sexualisierten, dämonischen und antigöttlichen Aspekte Babylons als Feindmacht noch deutlich verstärkt. In ihrer Summe haben die biblischen Texte zu Babylon (vgl. auch Gen 11) den bis heute in der europäischen Kulturgeschichte wirksamen „Mythos Babylon“ geschaffen.

## 6 Der König als Bezwinger der Feinde

Die Königsideologie des AT hat unter anderem auch das altorientalische Motiv des Königs als Bezwinger und Beherrscher der Feinde rezipiert. Sowohl in Ägypten als auch in Mesopotamien ist es eine zentrale Aufgabe des Pharaos/Königs, die Feinde niederzuschlagen und zu dominieren. Denn der König ist der wahrnehmbare Garant der Weltordnung, die durch chaotische Mächte bedroht ist. Der König handelt dabei im Auftrag bzw. an Stelle der Götter/der Gottheit. Als Feinde sind in den ägyptischen und altorientalischen Texten wie auch auf entsprechenden Bildträgern ungenannte menschliche Feinde, mit Namen genannte feindliche Völker oder feindliche Tiere (Löwe, Wildesel, Wildrind, Krokodil u. a.) belegt. In Israel finden sich auf Bildträgern folgende Motive: das aus Ägypten stammende Motiv der „Niederschla-

gung der Feinde“, bei dem der Pharaos mit oder ohne Streitwagen eine Keule über seinen Feinden schwingt, und das Motiv des „Herrn der Tiere“. Bei den Tieren handelt es sich vorzugsweise um Skorpione, Strauße oder Capriden (Böcke), bei der menschlichen Gestalt kann nicht immer sicher entschieden werden, ob es sich um den König, eine numinose Gestalt oder eine Gottheit handelt (KEEL/SCHROER 2002, 204–207). In den alttestamentlichen Texten sind die Beherrschung der Tiere durch den König (Jer 27,6) und der Kampf des Königs gegen Tiere ebenfalls belegt. So kämpft etwa David gegen Löwe und Bär in 1 Sam 17,34–36. Das häufige Motiv, auf den Feind bzw. auf dessen Nacken zu treten, hat sich in den alttestamentlichen Texten von der Königsideologie gelöst und drückt nun allgemein Herrschaftsausübung über Feinde aus (Dtn 33,29; Jos 11,6; 1 Kön 5,17; Ps 8; 18,38–41; 47,4; 110,1; Bar 4,25).

## 7 Feinde JHWHs, JHWH als Feind

Wie bereits notiert, kann in der Ikonographie nicht immer sicher entschieden werden, ob es sich bei der über Tiere dominierenden Gestalt um den König, eine numinose Gestalt oder eine Gottheit handelt. Wenn Tiere der Steppe, der Wüste oder des Meeres (→ Wasser) abgebildet sind, so schützt die herrschende Gestalt den Lebensraum der Menschen, indem sie die lebensfeindlichen Mächte der Wüste oder des Meeres fernhält bzw. in Schach hält. Neben feindlichen Tierwesen kennt die Ikonographie auch mythische Wesen als Feinde, z. B. die Chaoschlange oder den Leviatan. In den alttestamentlichen Texten wird das Motiv des Chaoskampfes v. a. im Zusammenhang von schöpfungstheologischen Aussagen verwendet (Ps 74,12–19; 89,10ff.). Weit häufiger ist JHWH als Dritter in die Konstellation Feinde – Israel/Einzeln eingeflochten. Als Schutzgott des Einzelnen und als Gott Israels rettet er aus der durch Feinde ausgelösten Gefahr (Num 10,9; Dtn 6,19; 33,27; 2 Kön 16,7; Jer 15,21; Ps 71,4; Ps 81,15). Der vor feindlicher Gefahr schützende Gott wird verglichen mit einem sicheren Felsen oder einer uneinnehmbaren Burg (Ps 31,4; 46,4.8.12; 62,3.7). Als Gott Israels tritt JHWH für Israel ein, kämpft an Stelle von Israel und vernichtet Israels Feinde (Dtn 1,42; 21,10; Jos 2–12). JHWH ist der Feind der Feinde Israels; dies ist die typische JHWH-Kriegs-Konstellation. Das AT kennt jedoch noch weitere Konstellationen für JHWH als Feind. JHWH tritt auch als Feind der

Völker auf, ohne dass Israel in den Blick kommt (Jer 46,10). JHWH kann aber auch seinen Schutz vor den Feinden zurückziehen, den er dem Einzelnen bzw. Israel normalerweise gewährt. JHWH gibt damit den Einzelnen oder Israel den Feinden preis (Einzelner: Hiob 16,11; Ps 31,9; Israel/Jerusalem: Ps 44,12; Jer 12,7; Klgl 2,3). Auf dem Weg zur Vorstellung, dass JHWH zum Feind wird, geht die Aussage, dass JHWH selbst Israel seinen Feinden ausliefert, einen Schritt weiter. Wir finden diese Vorstellung z. B. im „deuteronomistischen“ Richter-Schema (Ri 2,14; 3,8; 4,2,9; 10,7; Neh 9,27). Die Auslieferung an die Feinde ist erstens Strafe für den Abfall von JHWH und dient zweitens dazu, Israel zur Umkehr zu JHWH zu bewegen. Noch deutlicher wird das Motiv „JHWH als Feind“, wenn JHWH die Feinde herbeiführt, um Israel zu bedrängen bzw. zu vernichten. Die Feinde, meist feindliche Völker, werden so zu Werkzeugen JHWHs. Das JHWH-Kriegsschema ist dann verkehrt, da nun JHWH auf der Seite eines feindlichen Volkes gegen Israel kämpft. Schließlich gibt es Texte, die JHWH direkt als Feind Israels oder des Einzelnen bezeichnen (Israel/Jerusalem: Klgl 2,4f.; Jes 63,10; Einzelner: Hiob 13,24; 16,8; 19,11; 33,11).

RIEDE, Peter (2011b): Feinde/Feindsymbolik (staatliche), in: Das wissenschaftliche Bibelllexikon im Internet: [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de) (Zugriffsdatum 2.9.2012).

Maria Häußl

## 8 Literatur

- BAUKS, Michaela (2004): Die Feinde des Psalmisten und die Freunde Ijobs. Untersuchungen zur Freund-Klage im Alten Testament am Beispiel von Ps 22, Stuttgart.
- JANOWSKI, Bernd (1999): Dem Löwen gleich, gierig nach Raub. Zum Feindbild in den Psalmen, in: ders.: Die rettende Gerechtigkeit. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 2, Neukirchen-Vluyn, 49–77 (= Evangelische Theologie 55 [1995], 155–173).
- JANOWSKI, Bernd; NEUMANN-GORSOLKE, Ute; GLESSMER, Uwe (Hrsg.) (1993): Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des Alten Israel, Neukirchen-Vluyn.
- KEEL, Othmar; SCHROER, Silvia (2002): Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Göttingen.
- RIEDE, Peter (2000): Im Netz der Jäger. Studien zur Feindmetaphorik der Individualpsalmen, Neukirchen-Vluyn.
- RIEDE, Peter (2005): Die Sprache der Bilder. Zur Bedeutung und Funktion der Metaphorik in den Feindpsalmen des Alten Testaments am Beispiel der Psalmen 57 und 59, in: P. van Hecke (Hrsg.): Metaphor in the Hebrew Bible, Leuven, 19–40.
- RIEDE, Peter (2011a): Feinde/Feindsymbolik (privat), in: Das wissenschaftliche Bibelllexikon im Internet: [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de) (Zugriffsdatum 2.9.2012).